

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 33=53 (1887)

**Heft:** 31

**Rubrik:** Ausland

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 11.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

„Gegner fast immer für näher gehalten, als er wirklich ist und deshalb das Feuer sehr oft zu früh und mit zu niederem Visir eröffnet.“ —  
(Schluss folgt.)

## Eidgenossenschaft.

**Luzern.** (Die Schlussprüfung über den militärischen Vorunterricht) fand Sonntag den 17. d. Mts. auf der Allmend statt. Die Zahl der Theilnehmer hatte anfänglich gegen 300 betragen, doch nicht alle hielten aus: am Ende betrug dieselbe nur noch 200. — Die Spreu hatte sich von dem Kern geschieden. Es geht eben nicht anders! Die Inspektion hielt im Auftrag des eidgen. Militärdepartements Herr Oberst Bindschedler ab. Es wurde geprüft über Gewehrkenntniss, Schiessstheorie, Militärorganisation, Soldatenschule I und II, Schiessen und Turnen. Den fleissigern und bessern Schützen wurde zum Andenken eine Anerkennungskurte verabreicht.

Am Schlusse der turnerischen Uebungen liess Herr Oberst Bindschedler die Mannschaft in der Turnhalle sammeln, erklärte mit warmen Worten, die ihre Wirkung auf die jungen Herzen jedenfalls nicht verfehlten, zunächst und einleitend den Zweck seiner Anwesenheit und dankte dem Kursleiter, Herrn Oberstlieutenant Imfeld, sowie allen übrigen Offizieren, welche als Lehrer mitwirkten, für ihre gehabten Mühen, Opfer und Arbeiten. Er setzte die Ziele und die Bedeutung des militär. Vorunterrichtes auseinander: derselbe sei in hohem Grade wünschenswerth und es sei zu hoffen, dass die Idee sich immer mehr und mehr verbreite und Boden gewinne auch jetzt schon, obwohl man das Obligatorium, das dereinst sicher kommen müsse, noch nicht habe. — Schiessen, Turnen und Waffenkenntniss seien die wichtigsten Disziplinen des militärischen Vorunterrichtes; zu weit dürfe man nicht gehen, um so gründlicher und tiefer solle man dafür in den engeren Rahmen arbeiten. — Endlich in Beurtheilung der Leistungen erklärte der Sprechende als Inspektor sich in ausgezeichnete Weise befriedigt; die Resultate speziell im Schiessen und Turnen, d. h. also gerade die wichtigsten Fächer, seien ganz vorzügliche und verrathen einerseits gründliche Ertheilung des Unterrichtes und andererseits einen regen Eifer der Lernenden. Der Herr Oberst erklärte noch das Wort „militärische Disziplin“; wo, wie hier, Freiwilligkeit herrsche, müsse das Pflichtgefühl des Einzelnen an Stelle des unmöglichen Zwanges treten; es sei ein schweres Opfer gebracht dem lieben Vaterlande, dem das alles einst von grossem Nutzen sein werde. Von einem solchen militärischen Geiste der Pünktlichkeit und Ausdauer beseelt, würden die jungen Schützen im nächsten Jahre die Absenzen gewiss bedeutend vermindern können. — Der Herr Oberst schloss mit den Worten: „Gehet und saget allen euren Kameraden, die nun nicht da sind, deren Eifer nicht bis zum Schlusse ausgehalten, dass wir Alle mit hoher Befriedigung heute Abend auseinander gegangen seien!“

## Ausland.

**Deutschland.** († Alfred Krupp), der Kanonenkönig, ist gestorben. Das „Berliner Tagblatt“ schreibt: „Einer der bekanntesten Männer unserer Zeit, in seiner Branche unzweifelhaft der bedeutendste Industrielle der Welt, zugleich der reichste Mann Deutschlands, der geheime Kommerzienrath Alfred Krupp, ist gestern Abend auf seiner Villa Hügel bei Essen im 78. Lebensjahre gestorben. Mit ihm scheidet ein Mann aus dem Leben, der, von den denkbar kleinsten Anfängen ausgegangen, eines der grössten

ten Fabrik-Etablissements der Erde geschaffen hat, ein Mann, dessen Erfindungen und Erzeugnisse nicht nur in der Technik Epoche gemacht, sondern auch in der Weltgeschichte eine Rolle gespielt haben.

In demselben Jahr, da Alfred Krupp das Licht der Welt erblickte, 1810, gründete sein Vater, Friedrich Krupp, mit nur zwei Arbeitern eine kleine Gussstahlfabrik in Essen; sechzehn Jahre später stand der 16-jährige Alfred Krupp mit seinem zwei Jahre jüngeren Bruder am Sterbebett seines noch nicht 40-jährigen Vaters. Der Sterbende vertraute seinen Söhnen das Geheimniss einer besonders werthvollen Metallmischung an, die er nach unsäglichen Mühen gefunden hatte. Die beiden Knaben verstanden ihren kranken Vater kaum und nach nicht geringerer Mühe, als dieser zu seinen Versuchen gebraucht hatte, gelang es ihnen, jene Entdeckung, welche den Grund zu der Grösse der Weltfirma Krupp gelegt hat, festzuhalten, weiter auszubilden und auszunutzen.

Man erzählt sich, dass einst der jetzt verstorbene Alfred Krupp den deutschen Kaiser, dem er sein Etablissement zeigte, bei dieser Gelegenheit an einen Platz geführt hat, wo er — nach seiner eigenen Erzählung — als 10-jähriger Knabe einem der wenigen Arbeiter seines Vaters ein Stück Brod weggenommen hatte, um damit seinen Hunger zu stillen. Diese Geschichte, welche den Vorzug hat, nicht erfunden zu sein, schildert mehr als ganze Bände thun könnten, die Sorgen und Mühen, mit denen das heute so gross dastehende Unternehmen in seinen ersten Anfängen zu kämpfen hatte.

Bis zum Jahre 1848 waren die beiden Brüder Krupp gemeinsam Besitzer der grossen Essener Gussstahlfabrik; da trennten sie sich und der jüngere Bruder ging nach Paris, wo er einige Zeit als Privatmann lebte; er siedelte dann nach Wien über und gründete in der Nähe der österreichischen Hauptstadt, in Berndorf, eine grosse Silberwaaren-Fabrik, die gleichfalls einen Weltruf besitzt. Der jüngere Krupp ist schon vor etwa 10 Jahren gestorben und die Berndorfer Fabrik wird von seinen Söhnen fortgeführt. Der ältere Bruder Alfred ist seit 1848 alleiniger Besitzer des Essener Fabrikkomplexes, der jetzt in den Besitz seines einzigen Sohnes übergeht.

Die Kruppschen Werke in Essen bilden bekanntlich eine ganze Stadt, fast könnte man sagen, ein ganzes Reich für sich; sie ernähren Zehntausende und beschäftigen Arbeiter selbst ausserhalb Europas. Der jetzt verstorbene Chef der Firma hat sich auch von jeher des Rufes erfreut, seine Untergebenen stets mit besonderem Wohlwollen behandelt, ihnen Erleichterungen und Bequemlichkeiten jeder Art zugänglich gemacht zu haben. Erst im Verfolg der letzten Reichstagswahlen scheint das Verhältniss zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer auch in Essen eine leichte Trübung erlitten zu haben. Doch handelte es sich dabei wohl nur um Ausnahmefälle, von denen nicht einmal feststeht, ob sie auf persönliche Rechnung des „Kanonenkönigs“ zu setzen waren.

Alfred Krupp war eine gerade und offene Natur; im persönlichen Verkehr oft rauh und abtossend, wenig gesprächig, hatte er etwas unheimlich Ernstes, etwas Sonderlinghaftes an sich. Seiner sozialen Stellung nach zu den Bevorzugtesten dieser Erde gehörend und nach seiner Ueberzeugung den konservativen Prinzipien huldigend, war er doch ein echter Demokrat nach seiner Art, er führte ein schlichtes, einfaches Leben; Prunk und Pracht, wenn er ihrer auch nicht immer entrathen konnte, waren nicht nach seinem Geschmack. Bis an sein Lebensende hat er auch den schlichten bürgerlichen Namen beibehalten, den sein Vater und er durch ihrer Hände Arbeit, im Schweisse ihres Angesichts, zu Ehren gebracht. Er hätte ihn mit hellem Adelsklange umge-

ben können, aber er zog vor, der zu bleiben, als der er geboren war.

**Oesterreich.** (Ein Militärlieferantenprozess.) In Serajewo spielte kürzlich ein grossartiger Militärlieferantenprozess. Die Militärlieferanten (Gebrüder Baruch wurden angeklagt, mit mehreren Genossen und unter Mitwirkung eines Hauptmanns vom Platzkommando in Serajewo schlechtes Mehl statt der für das Brod der Soldaten bestimmten Mehlgattung geliefert, ebenso beim Verfrachten, beim Abwägen des Fleisches, durch Weinverfälschungen u. s. w. ungeheure Betrügereien verübt zu haben. Der „Deutschen Zeitung“ zufolge ergab sich, dass Daniel Baruch vor acht Jahren noch ein kleiner Händler war, der wenige Grundstücke besass, während er jetzt drei Millionen Gulden und noch dazu achtzig Liegenschaften im Vermögen hat. Hervorragende Vertreter der bosnischen Landesregierung nahmen an den Festlichkeiten in Baruchs Hause theil. Ein Generalintendant verfiel nach Baruchs Verhaftung in Wahnsinn, eine Anzahl von Offizieren wurde ausser Landes versetzt, mehrere Feldweibel wurden verhaftet, kurz es offenbarte sich eine entsetzliche Wirthschaft, so dass die „Deutsche Zeitung“ jetzt eine gründliche Prüfung und Reform des gesammten Militärlieferungs- und Verpflegungswesens verlangt. Der Schaden des Staates wird gerichtlich auf nahezu zwei Millionen angegeben. Bemerkenswerth ist auch, dass nicht etwa die Militärbehörden schliesslich die Betrügereien entdeckten, sondern eine Kriminalanzeige eines der Gebrüder Baruch, der sich von den andern verkürzt sah, das Kreisgericht zur Verhaftung der ganzen Bande veranlasste. Es wurden verurtheilt: Daniel Baruch zu 5 Jahren schweren Kerkers, Josef Baruch zu 2 Jahren, Aros zu 2 Jahren, Javer Baruch zu 5 Monaten, Simon und Bigno zu 4 Monaten und Atyas zu 3 Monaten. Weitere fünf Angeklagte wurden freigesprochen. Die Schuldigen wurden auch zum Schadenersatz verurtheilt. Die Personen, welche dem Militärstande angehören, werden vom Kriegsgericht besonders abgeurtheilt werden und das Strafaussmass wird voraussichtlich, da nach Militärgesetz geurtheilt wird, bedeutend grösser ausfallen.

**Oesterreich.** (Das Velocipède und die Uniform.) Das Reichs-Kriegsministerium hat anlässlich einer Anfrage, betreffend die Adjustirung von Offizieren beim Velocipèdefahren eröffnet, dass aktiven Offizieren das Velocipèdefahren nur in Uniform gestattet ist. Dieselben dürfen hiebei den Säbel ablegen und können Kamaschen aus Leder oder aus Tuch in der Beinkleiderfarbe tragen. Innerhalb der Linien Wiens hat jedoch das Korpskommando das Velocipèdefahren, sowohl den aktiven Offizieren als den Militärbeamten in Uniform und der Mannschaft untersagt. Für Velocipèdefahrten ausserhalb der Linien, jedoch innerhalb des Wiener Polizei-Rayons, wird auf die von der k. k. Polizei-Direktion herausgegebene Fahrordnung aufmerksam gemacht.

**Ungarn.** (Ueber die Dynamitexplosion in Jaszbereny), welche bereits telegraphisch gemeldet wurde, berichtet ausführlicher das „Wien. Tagbl.“ Folgendes: Fünfzig Zöglinge der in Jaszbereny garnisonirenden Honved-Husaren-Kadettenschule machten einen Ausflug, während dessen Dynamitproben veranstaltet werden sollten. Der Zielpunkt des Ausflugs war das eine Stunde von der Stadt gelegene Terrain. Hauptmann Szakacs, welcher die Dynamitversuche theoretisch erläuterte, hielt gewissermassen den letzten Vortrag, da die Kadetten schon in den nächsten Tagen zu Offizieren vorrücken sollten. Kurz vor 12 Uhr befahl der Hauptmann, die Zöglinge mögen sich im Kreise aufstellen, welchem Auftrage sie nachkamen. Hauptmann Szakacs machte sich vor den Zöglingen daran, mit den Dynamitstangen Ver-

suche anzustellen. Er holte aus dem Munitionswagen mehrere Dynamitstangen hervor, behielt eine derselben in der Hand, während er die anderen in einer Entfernung von ungefähr drei Schritten auf die Erde legte. Szakacs nahm nun ein Zündhölzchen, zündete mit demselben unter der gespannten Aufmerksamkeit sämtlicher Anwesenden ein Ende der Dynamitstange an. Die an der Stange angebrachte Lunte fing sofort Feuer und Hauptmann Szakacs hatte kaum so viel Zeit, um das Zündhölzchen wegzuworfen. Unglücklicherweise fiel das brennende Zündhölzchen gerade auf die kaum drei Schritte entfernten und mitten in dem von der Zuhörerschaft gebildeten Kreise liegenden Dynamitstangen, welche sofort mit einem fürchterlichen Knalle explodirten. Die Wirkung war eine entsetzliche. Hauptmann Szakacs und noch drei Offiziere, ferner sechszehn Kadetten stürzten sofort todt zusammen. Zwanzig Zöglinge wurden durch Splitter so schwer verwundet, dass kaum Hoffnung vorhanden ist, auch nur einige am Leben zu erhalten. Auch andere elf Kadetten erlitten schwere Verletzungen. Der Knall wurde weithin vernommen, in Jaszbereny erkirrten die Fenster. Die Einwohnerschaft stürzte erschrocken auf die Gassen. Am Schauplatz der Katastrophe kamen bald grosse Menschenmassen an, welche Alles aufboten, den Verwundeten die erste Hilfe zu leisten. Aus Baumästen wurden Tragkörbe improvisirt, auf welchen die Todten und Verwundeten in die Stadt befördert wurden. Von einer rationellen Hilfeleistung war natürlich keine Rede, da weder die Zahl der Aerzte, noch das Verbandmaterial ausreichte. Der Kommandant der Kadettenschule telegraphirte sofort an das Budapester Generalkommando, theilte diesem den erschütternden Unglücksfall mit und ersuchte um sofortige Absendung von Verbandmaterial. In der Stadt herrscht die regste Theilnahme. Aus den umliegenden Ortschaften kommen Aerzte herbei, um den Verunglückten Hilfe zu leisten. Die Verwundeten sind im städtischen Krankenhause untergebracht. Die Aerzte erklären den Zustand eines Theiles der Verwundeten für so bedenklich, dass sofortige Amputationen vorgenommen werden müssen. Zehn Verwundete haben sich im Laufe des gestrigen Nachmittags der Amputation unterzogen. Sechs derselben erlagen kurz nach der Operation. Honved-Feldmarschall-Lieutenant Ghyczy ist in Jaszbereny eingetroffen. Szakacs experimentirte mit einer Pickwortischen Zündschnur; nach einer Version soll ihn beim Anzünden Jemand angestossen haben, wodurch er sich die Finger verbrannte und unwillkürlich das Zündhölzchen wegwarf.“

Es ist eine alte, leider nicht immer befolgte Regel, dass man beim Hantiren mit Pulver, Dynamit, mit Schiesswaffen u. s. w. nicht vorsichtig genug zu Werke gehen könne. Hundertmal hat dieses vielleicht keine bösen Folgen, doch das 101. mal ist die Katastrophe da, bevor man daran denkt!

**Frankreich.** (Der Kriegsminister Ferron) ist geboren 1830 und trat 1850 in die polytechnische Schule. Als Lieutenant im Genie machte er die Belagerung von Sebastopol mit. Im kleinen Redan von Malakoff zeichnete er sich aus und erhielt das Kreuz der Ehrenlegion. Er avancirte 1857 zum Hauptmann, kam 1862 als Professor der Kriegskunst an die Applikationsschule für Artillerie und Genie. Zum Major im Genie avancirt, wurde er nach Neukaledonien versetzt und befand sich dort im Jahr 1870. Erst am Ende des Krieges nach Frankreich zurückberufen, wurde er bei der Versailler Armee verwendet und erhielt für seine Leistungen im Fortifikationsfach das Offizierskreuz der Ehrenlegion. 1874 avancirte er zum Oberstlieutenant und 1878 zum

## Bibliographie.

### Eingegangene Werke.

Oberst. Im ersten Ministerium Camponens wurde Ferron Souschef des ministeriellen Generalstabes und später Chef desselben. Als solcher wurde er zum Brigadegeneral befördert; 1886 wurde er zum Divisionsgeneral ernannt, in welchem Grade er das Kommando der 13. Infanteriedivision zu Chaumont übernahm.

**Frankreich.** (Kosten des projektirten Mobilisierungsversuches.) Der französische Budgetausschuss nahm kürzlich einen mündlichen Bericht des Abgeordneten Cavaignac über die Kreditforderung zur probeweisen Mobilmachung eines Armeekorps entgegen. General Boulanger hatte für diesen Zweck einen Kredit von  $4\frac{1}{2}$  Millionen Fr. verlangt, um die Reservisten des mobil zu machenden Korps auf 12, die Landwehrleute auf 10 Tage einberufen zu können. Sein Nachfolger erklärte den Versuch in der vorgeschlagenen Weise für ungenügend, weil nach demselben das in Kriegsbereitschaft gebrachte Armeekorps sofort wieder auseinandergerissen werde. Das Wesentliche aber sei bei einer Mobilmachung die Zusammenziehung. Sollte der Versuch also vollständig sein, so müsse man die Zusammenziehungsbeförderungen vornehmen und das Korps noch einige Tage manövriren lassen. Ferron verlangt zu diesem Zwecke einen Mehrbetrag von  $2\frac{1}{4}$  Millionen, um die Reservisten 28 und die Landwehrleute 12 Tage behalten zu können. Cavaignac bemerkte, für die Mobilmachung eines einzigen Armeekorps sei die Aufstellung besonderer Eisenbahnpläne erforderlich, die nichts mit dem allgemeinen Mobilmachungsplane gemein hätten; der Versuch beweise also nichts. Auch in Bezug auf die Pferderequisition sei der Versuch nicht massgebend, weil man bereits allseitig die Nothwendigkeit anerkannt habe, die jetzigen Vorschriften über das Requisitionswesen zu ändern. Nützlich sei aber immerhin eine Probe der Einziehung und Verschiebung von Truppen. Die Kosten seien zu niedrig angeschlagen. So zum Beispiel habe man nicht berücksichtigt, dass Entschädigungen für verspätete Frachtlieferungen infolge Unterbrechungen des Bahnverkehrs, sowie für Entwerthung eines Theiles der 15,000 zu requirirenden Pferde zu zahlen seien. Nach langer Debatte sprach sich der Ausschuss trotz lebhaften Einspruchs der Minderheit im Prinzip dafür aus, dass noch in diesem Jahre eine Mobilmachungsprobe vorzunehmen sei und beschloss, den Minister über die Kostenhöhe zu hören.

**Frankreich.** (Luftschiffahrt.) Nach einer Mittheilung der „République française“ findet im laufenden Jahre zum ersten Male die Inspizierung der bisher einzelnen Armeekorps und Festungen überwiesenen Luftballonparks durch den Generalinspekteur der Telegraphie in Begleitung des Majors Renard, Direktor des Militär-Luftschiffahrts-Etablissements in Chalais-Meudon statt. Der Dienstzweig der Militär-Luftschiffahrt ist durch Dekret vom 19. Mai 1886 eingerichtet und dem 4. Bureau des Generalstabes des Kriegsministeriums attachirt worden. Luftballonparks befinden sich bereits bei den vier Regiments-Schulen der Genie-Regimenter in Versailles, Grenoble, Arras und Montpellier, sowie in den grösseren Festungen an der Nordost-, Ost- und Südostgrenze Frankreichs. Für die Handhabung dieser Ballons sind vier Geniekompanien bestimmt. Major Renard ist unausgesetzt mit der Vervollkommnung der Luftballons beschäftigt. Als ballons captifs sollen sie sich bei den vorjährigen Manövern in einer zufriedenstellenden Weise bewährt haben. Ihre Füllung ging leicht und schnell von Statten, ebenso ihr Transport auf eigens für sie konstruirten Wagen. Das Interesse für die Verbesserung der Militär-Luftschiffahrt ist nach der Versicherung der „République française“ fortwährend ein sehr reges.

98. Schlachten-Atlas des neunzehnten Jahrhunderts. Zeitraum: 1820 bis zur Gegenwart. 8. Lieferung. Inhalt: Deutsch-französischer Krieg 1870—71. Die Schlacht bei Gravelotte-St. Privat am 18. August 1870: I. Die Schlacht bis 5 Uhr Nachmittags. Plan A, Situation gegen 5 Uhr Nachmittags, mit Text. II. Die Schlacht nach 5 Uhr. Plan B, Situation nach 7 Uhr Abends, mit Text. Preis für Subskribenten Fr. 3. 50. Für Nichtsubskribenten verdoppelt.
99. Schlachten-Atlas des neunzehnten Jahrhunderts. Zeitraum: 1820 bis zur Gegenwart. 9. Lieferung. Inhalt: Deutsch-dänischer Krieg 1864. Nr. 2. Das Gefecht bei Missunde am 2. Februar 1864. Plan mit Text. Nordamerikanischer Bürgerkrieg 1861 bis 1865. Nr. 3. Gefecht und Einnahme von Donelson am 15. Februar 1862. Plan mit Text. Der Krieg im Jahre 1866 in Oesterreich, Deutschland und Italien. Nr. 7. Das Gefecht bei Jicin (Gitschin) am 29. Juni 1866. Plan mit Text.
100. Witte, W., Oberst z. D. Gemeinfassliche Waffenlehre. Ein Hilfsbuch zum Selbstunterricht. Mit 7 Tafeln in Steindruck. Preis? Berlin, Verlag von E. S. Mittler & Sohn.
101. Hönig, Fritz. Oliver Cromwell, I. Band, 1. Theil: 1599—1642. Das Werk erscheint in 4 Halbbänden à Fr. 8. —. Berlin, Verlag von Friedr. Luckhardt.
102. Löbell, H. v., Oberst z. Disp. Jahresberichte über die Veränderungen und Fortschritte im Militärwesen. XIII. Jahrgang 1886. Preis broschirt Fr. 12. 70; geb. Fr. 14. 70. Berlin, Verlag von E. S. Mittler & Sohn.
103. Revue militaire belge, paraissant tous les trimestres. Directeur: Major E. Daubresse. Douzième année (1887). — Tome 1. Preis Fr. 10 jährlich.
104. Müllhaupt, F. Militär- und Verkehrs-Karte der deutsch-französischen Grenzen, sowie der benachbarten Länder von Belgien, Holland und der Schweiz. Massstab 1 : 1,250,000. Preis Fr. 1. 25. Verlag des geogr. Kunst-Instituts Müllhaupt in Bern.
105. Müllhaupt, F. Kleine Eisenbahnkarte der Schweiz. Massstab 1 : 850,000. Preis 60 Cts. Verlag des geogr. Kunst-Instituts Müllhaupt in Bern.
106. Müllhaupt, F. Grosse Eisenbahnkarte der Schweiz. Massstab 1 : 300,000. Preis Fr. 4. —. Verlag des geogr. Kunst-Instituts Müllhaupt in Bern.
107. Bericht des Zentralkomitees des Eidgenössischen Unteroffiziersverein pro 1886—87. Luzern, Buchdruckerei J. Schill.
108. Mittheilungen des k. k. Kriegs-Archivs (Abtheilung für Kriegsgeschichte), herausgegeben von der Direktion des k. k. Kriegs-Archivs. Neue Folge, I. Bd., mit 4 Tafeln. Preis fl. 3. 50. Wien, Verlag von L. W. Seidel & Sohn.
109. Tscherner, Major F. v. Anleitung zum kriegsmässigen Schiessen mit dem neuen 8cm.-Geschütz. Thun, Druck und Verlag von E. Wenker.

Hierzu als Beilage: Prospekt der Uhrenfabrik Joannot-Baltisberger in Bern betr. Militär- und Compass-Uhren mit selbstleuchtenden Zifferblättern.